

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 [i.e. 40] (1958)**

Heft 56

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp. Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich...

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertatennahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Und nun?

Dieser auf den Betrag hin gedachte Beitrag, der uns zum Ausdruck in der letzten Nummer zu spät erreichte, wird uns auch jetzt noch und jederzeit etwas zu sagen haben und verpflichtende Frage an uns alle richten. Red.

Wenn diese Zeilen erscheinen, haben sich die Tore der SAFFA bereits geschlossen, ihre Fäden sind eingezogen: Das grosse Fest der SAFFA ist vorbei. Und nun?

Manche von denen, die mitgearbeitet haben oder die als Zürcherinnen viele liebe Gäste in der SAFFA herumführten und ihnen halfen, das Schöne und das für die Wichtigste zu finden, werden erst einmal ein wenig froh sein. Es ist dahin so vieles liegengeblieben, das nachgeholt werden müsste, man möchte wieder einmal mit Mann und Kindern so recht zusammen sein. So gesiest man es erst einmal, das es nun wieder stiller geworden ist.

Wenn aber diese ersten Tage vorbei sind, dann kommt, mit der Erinnerung an all das Schöne, das wir sehen und geniessen konnten, auch die Besinnung. Was ist nun von allem geblieben, was ist das Positive, die Frucht, die aus den vergangenen Tagen hervorgewachsen ist? Die Zusammenarbeit der Frauen aus der ganzen Schweiz hat uns Freude gemacht. Ueberrascht hat uns auch der grosse und vielfältige Beitrag der Frauen zum Ganzen unserer Volkswirtschaft. Es hat uns ermutigt, zu sehen, wie sehr die Frau gebraucht wird, trotzdem ihr die letzte Anerkennung, das Stimm- und Wahlrecht, noch immer fehlt und wie gross ihre Leistungen sind auf manchem Gebiet.

Gewiss, wir wissen es wohl, die SAFFA, das war die Schweizer Frau im Festgewand. Viel Dunkles, Schweres, das es auch unter uns gibt, wurde nicht oder nur andeutungsweise gezeigt. Das Vorwärtsschreiten auf dem guten Wege scheint uns an einem solchen Festtag leicht gemacht. Wir wissen, dass es in Wirklichkeit viel schwerer sein wird. Und dennoch, die SAFFA hat uns ermutigt, vorwärts zu gehen. Worin aber besteht nun dieses Vorwärtsschreiten?

Wenn die Mutter von einem langen Abwesenheit nach Hause kommt, so findet sie dies oder jenes, was nicht stimmt; es muss, einiges aufgeräumt, geglättet, ausgeglichen werden, in stillen Augenblicken kommt es zu Aussprache mit diesem oder jenem Familienglied. Auch in unserem Schweizer Haus gibt es allerlei, was noch nicht stimmt oder was noch getan werden kann, dem wir nun unsere Aufmerksamkeit erneut zuwenden dürfen.

Da ist zum Beispiel ein ganz anderes Wohnnot. Man hat das Gefühl, dass da noch mehr getan werden könnte und sollte, sowohl von kirchlicher, wie von Frauenseite aus. So etwa, wie es die Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen versucht. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, dass ja die Stadt das viel besser kann. Wohl ist solche Hilfe nur ein Tropfen auf einen heissen Stein — und dennoch — ein paar Schwermere, zu sorgen haben, sind uns wert. Es scheint vielleicht einfacher und billiger, dem Gebrechlichen zu das Essen und die nötige Pflege zu geben. Wir müssen es aber verstehen lernen, dass auch der körperlich Behinderte ein Mensch ist, der, so viel es seine Kräfte erlauben, auch ein nützlich Glied der Volksgemeinschaft sein möchte, und wir sollen ihm dabei helfen!

Vor einiger Zeit fand in unserem Zürcher Gemeinderat eine Diskussion über die Blindenschule statt. Es handelte sich darum, ob eine solche wiederum in unserer Stadt errichtet werden soll oder ob die blinden Kinder weiter in eine zentrale Schule in den Kanton Bern geschickt werden sollen. Kein einziges menschliches und erzieherisches Moment sprach, soweit aus dem Zeitungsbericht zu ersehen war, für die zentrale Blindenschule. Dennoch werden die Kinder weiter dorthin geschickt, wohl aus finanziellen Gründen. Wie betrüblich ist das! Wie viel bleibt da noch für uns Frauen zu tun, für uns, die wir wissen, dass jedes Kind, und erst recht das gebrechliche, am Leben verkürzte, der Wärme des Heimes bedarf!

Nun aber leben wir Frauen von heute nicht bloss im kleinen Heim unserer Familie, auch nicht mehr bloss im bereits klein gewordenen Heim unseres Volkes, nein wir leben — und anderswo schon den Satz hören, dass wir in einer von den Männern bestimmten Welt leben. Wie müsste eine von der Frau bestimmte Welt aussehen? Die Aufgaben der Frau sind mannigfaltiger. Sie kann sich nicht, wie

der Mann, durch lange Zeit hindurch auf eine Sache konzentrieren, nicht, weil sie es nicht vermöchte, sondern weil da noch andere Aufgaben sind, die nicht vernachlässigt werden dürfen. In einem Vortrag über die Berufstätigkeit der verheirateten Frau und Mutter, den ich gegen das Ende der SAFFA hörte, ist mir aufgefallen, dass die Befürworterin aus einer Berufstätigkeit stammte, die in ihrer Zeiteinteilung eine gewisse Freiheit hat, wo hingegen die Gegnerin die Leiterin einer Kinderkrippe war, die hinein in die Not von Kindern solcher Mütter, die über die Länge ihrer Arbeitszeit keinesfalls verfügen können. Hier sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden. So etwa, wie es die Stiftung für das Alter mit ihrer Haushaltshilfe versucht, wo eine Mutter, etwa während der Schulzeit ihrer Kinder, für 1-2 Stunden alten Leuten hilft und auf diese Weise nicht nur etwas zum Lohn ihres Mannes hinzuerneuert, sondern auch noch die Befriedigung hat, ältere Menschen davor zu bewahren, dass sie ihr Heim auflösen und auf einen — ach so selten gewordenen! — Platz in einem Pflegeheim warten müssen!

Solch gewisse Hinweise mögen genügen, uns zu vergewissern, dass es uns Frauen nicht langweilig werden wird, wenn nun die Tore der SAFFA geschlossen sind. Der Aufgaben, die uns erwarten, sind genug. Gewiss, es besteht da ein kleiner Unterschied, die Gestaltung der SAFFA, so viel Mühen und Kraft sie auch in Anspruch nahm, hat gewiss dem grössten Teil ihrer Veranstalterinnen Freude bereitet. Man wusste im voraus, es würde da etwas Schönes, Frohes, Festliches entstehen.

Die alltägliche Arbeit, in die wir nun zurückkehren, ist anderer Art. Wie sie sich bei vielen von uns nicht im äusserlich so schönen Rahmen der Lieblich-

chen Zürichsee-Uferlandschaft abspielen wird, sondern zwischen hohen Häusermauern, so ist auch der Kampf heisser, der Erfolg weniger gewiss. Ja es wird Situationen geben, wo er ganz ausbleibt, wo es gilt, in scheinbar erfolgloser Situation auszuhalten, ja zu leiden. Und da spüren wir dann, deutlich als zuvor, dass wir mit unseren bloss menschlichen Kräften nicht durchkommen können. Wir erinnern uns dann vielleicht daran, dass manche der grossen Frauen, die wir in der 'Linie' an der Wand gemalt sehen, irgendwo an ihrem Kleid das Kreuz trugen, und andere waren da, die es zwar nicht an sich trugen, von denen wir aber wussten, dass es in ihrem Herzen aufgerichtet war: das Kreuz dessen, der das furchtbarste Leiden und den grössten Missetaten sich zu nahen, um uns alle zu retten.

Ist es Zufall, dass die SAFFA ihre Tore so kurz vor dem Betrag schliesst? Ist es nicht wie eine Erinnerung daran, dass wir, im Kampfe des Alltags durchkommen zu können, dahin gehen müssen, wo wir Kräfte bekommen, die über unser menschliches Vermögen hinausgehen, dahin, wo ein Grösseres als wir selbst auch mit den dunklen Kräften, die in uns selber wohnen, fertig geworden ist? Wir wissen, dass wir die Welt nicht verbessern, dass wir die dunkle Macht der Sünde aus ihr nicht auszudrücken können. Das bleibt jenem einen Grösseren vorbehalten, der einmal einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Aber so, wie wir dankbar sind, dass unsere Väter, aus Glauben und Liebe heraus unsern Staat so geschaffen haben, wie er ist, nicht ohne Fehler, nicht ohne Sünde, gewiss, aber so, dass wir in ihm leben und atmen können, so glauben wir, dass auch heute jede kleine Tat der Liebe, aus Glauben heraus geschehen, nicht umsonst ist, sondern als ein Lichtlein denen leuchtet, die in Dunkel und Traurigkeit sind. Darum lohnt es sich, wo immer wir auch hingestellt sind, aus solcher Liebe heraus an unsern Ort zu stehen, zu arbeiten, zu leben. V. P.-St.

Vom Segen des Alltags

BWK. — Ja, war denn die sehr strenge Arbeit während der SAFFA, in der Tausende von Schweizer Frauen gestanden haben, am Ende ein Fest, dass wir jetzt vom Alltag sprechen? Sicher war sie das. Wie ein Fest ist die SAFFA auch zu Ende gegangen. Feierlich, ergreifend, verpflichtend, wir, die wir mit dabei gewesen sind, werden nie vergessen, wie es gewesen ist.

Wenn es möglich war, den Schluss- und Dankgottesdienst in der leider nicht an der Strasse stehenden gebliebenen Kirche zu besuchen, ist voll des Erzählens, wie gehalten und eindrücklich dieser gestaltet wurde. Von Ernst und Anerkennung, Dank und Zuspruch getragen war das in dem mit Zuhörern und Zuhörerinnen dicht besetzten SAFFA-Theater von Herrn Bundesrat Dr. M. Feldmann gesprochenen Wort, nachdem vorher Frau Dr. M. Bosch-Peter von der SAFFA Abschied genommen und darauf Frau H. Leuenberger-Köhli eine kurze Ansprache hielt. Erhebend das Spiel am Flügel, mit dem mit einem Prälimium von Bach und der Abschiedsnotte von Beethoven die gefeierte Dirigentin des SAFFA-Orchesters, Hedy Salquin, die Stunde versöhnte! Der schönste und grösste Strauss des blumenreichen, sonnigen Sommers schmückte die Bühne. Gemeinsamer Gang zum Festplatz. Es war der letzte sonnig-milde Abend, die Sterne standen am Himmel. Gemeinsam gesungener Schweizerpsalm. Sammlung und Konzentration der Gedanken aller, als die Fahnen heruntergezogen wurden und von Turn, von jugendlichen Bläsern gespielt, das SAFFA-Signet zum letztenmal ertönte. Es erklang noch das Appenzeler Landsgemeindedied. Dann — schienen es nicht, dass sie, wie während Winkelsied für den Fortschritt und für die Zukunft eine Gasse durch die Menge bahnten die abgenommenen SAFFA-Fahne, ein leichtes Gewicht aus Schwarz und Weiss, mit sich tragend, die verantwortlichen Gestalterinnen der SAFFA nämlich, sehr energisch ausbreitend übrigens, am vitalsten und geschwindesten von allen die alte SAFFA-Kämpin Anna Martin aus Bern (alt nur auf SAFFA-Zugehörigkeit und Veteranenstatus) und auf zahlenmässige Lebensjahre bezogen! Und sicher sind sie es gewesen, welche der Stadtmusik Zürich Ordre zum Spielen des munteren Sechseläutemarsches gegeben haben. Denn: ein mutiges und beschwingtes, in den Alltag zurückführendes Hinausschreiten sollte es sein, das aus der ihre Tore schliessenden 2. Ausstellung 'Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit' hinausführte. Die Chef-Architektin, sie, die ihre grosse und schwierige Aufgabe so blendend löste, war sichtlich innerlich bewegt, ihr Lebens- und Berufspartner Dipl.-Arch. Hans Hubacher, war mit ihr und sprach ihr zu, ging verbunden und kameradschaftlich mit ihr durch diese für sie sicher nicht leichte Stunde der Trennung vom wohlgerateten Werk. Schön — dieses Paar inmitten der aus der Ausstellung hinauswandernden Menge! Mann und Frau in Eintracht. In Zusammenarbeit. Ein Symbol.

Spät zur Nacht, schon im stundenmässigen Anbruch des neuen Tages — haben wir das uns so vertraut gewordene Gelände verlassen, immer wieder zurückblickend, wo noch die Wasser-Feuer-Flämmchen auf den dunklen Wegsäulen spielten, zum letztenmal. — Im Dunkel und in der augenblicklich fast vollkommenen Stille der Nacht rührten aneinandernehmend wie die Tiere einer Herde die tagsüber so nummernreichen Schwebegehenden der Sesselbahn. Spät zum Morgen, als wir beschlossen hatten, das Finale der SAFFA mit einem Gang zu Fuss in die Stadt zurück zu beenden, mit einem Gedanken-Gangszugausen. In der Stadt selbst ratterten schon die städtischen EWZ-Lastwagen heran, machten da und

ort in den stillen Strassen Halt, stiessen die Kranleutern in die Höhe, und behende Männer begannen ebenso behende Flaggen und Wimpel des festlichen Zeichens der SAFFA aus der City zu entfernen. Nachts auf Zürcher Strassen ... ha, da fiel uns natürlich das Buch wieder ein, 'Frauen im Lauffgitter', das, eine Willkürangelegenheit von beinahe 600 Seiten, in von Rothem wie eine Brandfackel der Diskussion und heftigen Auseinandersetzung in die durch die SAFFA herrschende hochgenutete Stimmung der schweizerischen Frauen kurz vor Beginn der Session zu Bern hineingeschleudert hat. Wir werden darüber zu Wort kommen, uns damit befassen; es verlangt ein gründliches und ernsthaft sich mit allen Hintergründen befassendes, ein kritisches, aber unbedingt auch eingehendes Lesen (Haltweg-Verlag, Bern).

Vom Segen des Alltags — haben wir gesagt ... Ja, schön, wieder in die vier Wände des Zubauses, des Daheim, der Wohnung, des Büros, der Werkstatt, des Ateliers, in die Atmosphäre der Arbeitsstätte zurückzuwachen, sich wieder hineinzuverwurzeln, so weit wir uns da verwurzeln dürfen und können! Schön, die kleine Welt uns wieder zurückzuerobern, das knapper bemessene Arbeitsgebiet bewusster, aber unerschrocken positiv neu zu erfassen und anzupacken! Dem Gefühl beglückendenden Dankes in allen den Aufwurf der Verpflichtung, zusammengehörig zu vielen anderen und zum Ganzen unseres Volkes, tief in seinem Wesen in seiner Vielfalt ruhend, akzeptierend, die uns zufallende Aufgabe antretend, in die Arbeit, die unser wartet, hineinsetzend!

Nochmals: Dank allen, die mit dabei gewesen sind, nicht bei der Feier des letzten SAFFA-Tages, sondern vor allem beim Anlegen und Dank für alles grossgütige Verzeihen und Vergessen, wo manchmal vielleicht ein der Aufregung des Augenblicks, der Hitze der momentanen Spannung entspringendes verletzendes Wort gefallen, eine Reaktion vermeintlicher Empörung oder gar Bitterkeit — alles menschlich und zu begreifen übrigens! — sich ergeben haben mag.

Dank für die jeder Art in den letzten zwei, arbeitsmässig sehr gedrängten, von Sommerhitze bedrückten SAFFA-Wochen uns allen zugeflossenen, wenn nicht zugesandten 'Hopp Schwyz!'-Rufe! Dank unsererseits vor allem auch dem Metteur in der Druckerei, jedem für uns beschäftigten Setzer und Korrektor, dem Maschinenmeister, den Leuten, die Versand und Transport der von Winterthur nach Zürich kommenden Zeitungen und deren Vertrieb besorgten! Der Administration mit der heftig und dicht in zusätzlicher Arbeit gestellten, unermüdeten Frau Wyderko und ihren Helferinnen! Dank der Präsidentin der Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', die oft selbst im Getümmel in unserem engen Redaktionsstübchen im Pressefoto mit Hand anlegte, die immer wieder — uns aufmunternd — die Fahne des Mutes und der Zuversicht schwang und Humor und gute Laune verbreitete, wo immer sie in Erscheinung trat! Dank unserer, manchen schwierigen Situationen mit echt bündnerischer Ruhe gewachsenen SAFFA-Redaktions-Sekretärin Alice Braun für ihr waches und mitgehendes Dasein in unserem Redaktionsbetrieb in der Ausstellung!

Wichtige Aufgaben warten auf uns, dass wir uns mit ihnen befassen. Auf dem Programm der eidgenössischen Räte steht als Traktandum die Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts in unserm Lande. Irigendwas zu Beginn des nächsten Jahres, wie wir vernommen haben. Wann wohl! Auf jeden Fall schliessen wir diesen, den wiederbeginnenen Redaktions-Alltag 'feiernden' Artikel mit dem aufrichtigen Wunsche, dass viele tau-

Im Zeichen der SAFFA

In dieser Rubrik werden wir regelmässig noch die am 15. September zu Ende gegangene Ausstellung betreffende Artikel, Berichte und Mitteilungen veröffentlichen. Red.

Dank an Frau Madeleine Peyer-Flückiger

Von sämtlichen Kommissionen, deren Bildung zur Vorbereitung der SAFFA als notwendig sich erwiesen hatten, war die jüngste und letzte die Betriebskommission. Sie entstand erst zu Beginn des Jahres 1957. Das Präsidium übernahm Madeleine Peyer-Flückiger, die gleichzeitig Mitglied des Organisations-Komitees und des Arbeitsausschusses wurde. Mit grosser Einsatzfreudigkeit und ausserordentlichem Geschick hielt sie die Fäden in der Hand, die von dieser Kommission aus in die verschiedensten Aufgabengebiete führten. Zahllos sind die Besprechungen, die Frau Peyer mit Kommissionsmitgliedern, Amstellern und Druckereien zu führen hatte. Ob es sich um die Gestaltung der vielerlei Eintrittskarten handelte, um das Kassenwesen, die Bewachung des Ausstellungsgeländes, den Autoverkehrsplan für die Anlieferungen, den Sanitätsdienst, den Reinigungsdienst, die Photodienste, den Blumen- dienst oder Personalfragen — immer und überall konnte sie beratend und ordnend eingreifen. Persönlich arbeitete sie die mannigfaltigsten Reglemente aus, besprach sie mit ihren Kommissionsmitgliedern, delegierte gewisse Aufgaben an ihre Mitarbeiterinnen und an die drei Betriebschefs der Ausstellung — Margot Biedermann, Anna Cordes und Margrit Kaufmann. Klug und umsichtig trat Frau Peyer ihre Entscheidungen, kritisch, wo es nötig, aber immer mit einem Lob angebracht war und ausserordentlich wirksam konnte. Dass Frau Peyer in ihrem Mann den zuverlässigsten und wichtigsten Ratgeber, in ihrem Sohn ebenfalls einen rührigen Mitarbeiter hatte, beweist, dass Zusammenarbeit für ein gemeinsames Werk zu einem schönen Erlebnis für die Familie werden kann. hck.

... und an Frau Marie Lehmann

Die Planung der Veranstaltungen der SAFFA musste Monate und Jahre zum voraus einsetzen. Aber die letzten Monate und vor allem die Wochen während der SAFFA selbst wären undenkbar gewesen ohne die aufopfernde Tätigkeit vieler Helferinnen und ganz besonders der Hauptsekretärin der Unterhaltungs- und Veranstaltungen-Kommission, Frau Marie Lehmann. Es war ein richtiger Glücksfall, dass Frau Lehmann sich während des Jahres 1958 praktisch für die SAFFA frei machen konnte. Sie brachte eine grosse Erfahrung, viel Einfühlungsvermögen und Sinn für die Realitäten des Alltags mit, und sie liess sich nie ins Bockshorn jagen und wurde mit allen Problemen und Anforderungen des Tages fertig. Wie vieles kam doch im Veranstaltungsbüro zusammen! Tageweise zum voraus war jede Veranstaltung bis ins Kleinste durchzudenken und zu organisieren. Wie viele Dienstkarten für die Mitwirkenden, welche Requisiten, was für Inserate und in welche Tageszeitungen, für wen Blumensträuße usw., — und dann am Tage selbst manches, woran man unmöglich zum voraus hätte denken können. Das Telefon läutete von früh bis spät oft gleichzeitig auf zwei Linien. Es kamen Anfragen aus allen Landesgegenden, aber auch von den verschiedensten Dienststellen der SAFFA, vom Vorverkaufsbüro usw. Oft waren rasche Entscheide und kurzfristige Umpositionen nötig. Frau Lehmann war der 'Chumer-z'Hül!' aller Organisatoren und Mitwirkenden von Veranstaltungen. Sie war es aber in besonderem Masse für die Mitglieder ihrer Kommission, die für die verschiedenen Teilgebiete, die sie zu betreten hatten, immer wieder bei ihr Rat und Hilfe holten. Zu den geplanten und einigermassen vorbereiteten Veranstaltungen kamen ständig neue Aufgaben, Ergänzungen des Programms durch besondere Veranstaltungen, die Ballonflugpost, Mitarbeitertreffen, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Am Abend hiess es oft von einer Veranstaltung zur andern rennen, Arbeitstage von 14 und 16 Stunden waren nicht selten, Sonntage unterschieden sich kaum von Werktagen. Am Ende des Tages stand dann gewöhnlich Herr Dr. Lehmann in der SAFFA, begleitete seine Frau oder wartete auf sie, ob es 8 Uhr oder Mitternacht war. Es werden wenige Ehemänner mit dem gleichen Recht mit dem Nebelplatz einstimmen: 'SAFFA, SAFFA, Söffeli, chum jetzt wieder hei!' Die SAFFA im allgemeinen und die Unterhaltungskommission im besonderen können Frau Lehmann nicht genug danken für ihren selbstlosen Einsatz. Sie schätzten sich glücklich, eine Sekretärin zu haben, die mit allen Anforderungen fertig wurde, sich nie übermühen liess, und dabei mit Vorgesetzten, Untergebenen und 'Kunden' stets gleich korrekt und freundlich verkehrte. F.

send Frauen aus Ueberzeugung, es müssten Männer und Frauen sich um die Lebendigerhaltung staatsbürgerlicher Werte, um Fragen des öffentlichen Lebens kümmern, mehrfach zum bestehenden, schon recht ansehnlichen Harst der Pionierinnen dieser Erkenntnis gestossen sein möchten! Mit dem Wunsche fern, dass immer weniger mit Berechnung der Vorwurf, sie selbst würden Würde und Bild der politischen Gleichberechtigung ja gar nicht beanspruchen, gegen die schweizerischen Frauen erhoben werden kann.

Volksabstimmung in den USA

Einer ausländischen Zeitung entnehme ich folgende Mitteilung, die uns Schweizerinnen besonders interessiert. Es heisst ja allgemein, dass die Schweiz das einzige Land ist, in welchem der Bürger nicht nur wählen, sondern auch über Gesetze abstimmen kann.

Schwester Poldi Trapp

gewesene Oberhebamme an der geburtschiffliehen Abteilung der Frauenklinik St. Gallen, hat im vergangenen Monat Juni nach einer mehr als 25jährigen, sehr arbeitsreichen Berufstätigkeit ihr Amt einer jungen Nachfolgerin übergeben.

Sich auf drei verschiedene Klinikhefts einzustellen, eine Vernehmung der Geburtstunde von 700 auf über 1500, der Umzug von einem alten und kleinen Hause in ein neues und grösseres sind einzelne Punkte und Belastungsproben von Schwester Poldis Tätigkeit in St. Gallen.

Publikationen im SAFFA-Jahr

Die Mitte August erschienene Doppelnummer der «Schweizerischen Krankenkassen- und Krankenversicherungs-Zeitung» Organ des Konkordates der Schweizerischen Krankenkassen wurde zum reichhaltigen Sonderheft im Zeichen der Safta gestaltet.

ist, welches es uns schwer macht in all der Vielfalt die Ruhe und die Übersicht zu bewahren. Schwester Poldi hat sie bis zum letzten Tage bewahrt, und in dieser Voraussicht ihre Arbeit ebenso ruhig in die vorbereiteten, jungen Hände weitergeben zu können.

«Der festliche Sommer der Frauen» ist das Safta-Sonderheft der von Maria Trüb-Müller, redigierten Zeitschrift für Frauenart und Frauenwörter überschrieben. Über die Hausfrau an der Safta schrieb Kingolt Heim-Abeli, Hanni Zahner über das Leben und Wohnen der Familie. Hedwig Lütz-Odermat befasste sich mit der unter «Lob der Arbeit» und Lina Beck-Meyenberg mit jener unter «Die Frau im Dienste des Volkes» gezielten Safta-Sonderausstellung.

Politisches und anderes

Herbstsession der eidgenössischen Räte

Am Montag sind die eidgenössischen Räte in Bern zur Herbstsession zusammengetreten. Sie wird 2 Wochen dauern. In seiner 1. Sitzung genehmigte der Nationalrat zwei Vorlagen betr. die Verwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken.

Zurückweisung des Schreibens Chruschtschew durch Eisenhower

Präsident Eisenhower hat am Samstag die Note des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew über Formosa vom letzten Freitag zurückgegeben und unbeantwortet an den Krell zurückgehen lassen.

Angriff Chruschtschew auf die Gaulle

Das sowjetische-kommunistische Parteiorgan «Pravda» veröffentlichte am Sonntag ein Interview mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten, in dem dieser erklärte, die neue französische Verfassung zielt auf die Errichtung eines Regimes des Terrors und der Repression ab.

13. UNO-Generalsammlung

Vor einigen Tagen wurde in New York die 13. ordentliche Generalversammlung der Vereinten Nationen eröffnet. Zum Präsidenten der Versammlung wurde der libanesische Aussenminister Dr. Malik mit 45 Stimmen gewählt.

Algerische Exilregierung

Die algerische «Nationale Befreiungsfront» (FLN) rief vergangene Freitag in Kairo eine algerische Exilregierung unter der Leitung Fernat Abbas aus. Sitz der neuen Regierung ist Kairo.

Rücktritt des Hauprabersers Präsident Eisenhowers

Der persönliche Assistent Präsident Eisenhowers Sherman Adams ist zurückgetreten. Er bezeichnete die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hinsichtlich seiner Beziehungen mit dem Bostoner Textilfabrikanten Goldfine als Beschimpfung.

Die Gemeinwahlen in Schweden

In Schweden fanden Gemeinwahlen statt, aus denen die Konservativen mit grössten Gewinnen hervorgingen. Auch die Zentrumsparthei erhielt erhebliche Gewinne.

Warnung der Walliser Regierung

Der Staatsrat des Kantons Wallis hat bei den Bundesbehörden interveniert, um sofortige und wirksame Hilfe zu erlangen gegen die Schwierigkeiten auf dem Gemüse- und Früchtemarkt und Verderb der Grossernte.

Einweihung der Kraftwerke Mauvoisin

Am 17. September fand die offizielle Einweihung der Kraftwerke Mauvoisin (Val de Bagnes, Wallis) statt. Die Gesamtkosten der Anlagen mit der höchsten Staumauer der Welt belaufen sich auf rund 450 Millionen Franken.

Was wir liden soltind, das schupfen wir ab uns. Was wir von uns weeffen soltind, das duden wir und lidend's. Ist unsre Verkertheit. Zwingli

mich fragen sie manchmal, wenn ich mich hinsetze: «Wünschen Sie vielleicht nichts?» Und das heisst: «In diesem Falle, bleiben Sie trotzdem sitzen, und ruhen Sie sich aus.»

Auf meinem griechischen Hügel — ich vergass fast, es zu erwähnen — habe ich auch noch einen eigenen Heiligen. Er wurde mir sozusagen mit dem Häuschen vermietet, denn er wohnt in der Kapelle, die zu meiner Behausung gehört.

Manchmal gehe auch ich den Heiligen besuchen. Ich bringe ihm Blumen, dunkelrote und rosa Oleander, duftende Myrthen und dunkle Geranien.

Und der Pächter des Herrschaftsgutes nebenan, wenn er am Sonntag mit seinen Kindern zum Heiligen kommt, fragt mich jedesmal wieder dasselbe: «Riechst du, wie er duftet, der Heilige? Hast du ihn auch schon beten gehört?»

So spricht der Pächter zu mir. Er kennt nur die «Du-Form», und sein argloses Herz glaubt an die Wunder des Heiligen. Er sagt: «Immer, wenn er an Menschen Wohlgefallen findet, duftet er. Es gefällt ihm, dass du hier wohnst.»

Und so kommt es, dass ich von meinem griechischen Hügel aus nicht nur in eine Art haben Kontakt mit der Königsfamilie und in enge Beziehung zum griechischen Volk gekommen bin, sondern auch noch einen seiner namlosen Heiligen kennenlernen. Er duftet für mich. Und manchmal hoffe ich auch im Stillen, er möge auch für mich ein Wunder vollbringen.

Von meinem griechischen Hügel...

Von Margit Gantenbein (Schluss)

Der alte Herr erzählt dann, wie er als erster die moderne Technik nach der Insel Korfu gebracht hat: das erste Fahrrad, die erste Petrolampe, das erste Radio, das erste Auto, die erste elektrische Pumpe, und noch vieles anderes mehr.

ders als anderen, die mir von ihrem bombardierten Besitz erzählten. Möchten nun die Engländer, die Italiener oder die Deutschen oder Amerikaner die Bomben abgeworfen haben, mochte der Schaden klein oder unermesslich gewesen sein, immer war das Resultat letzten Endes das gleiche: Der Staat gab keine Entschädigung.

In dem Sprechzimmer arbeiten die Doktores hier ohne weisse Aertzscherze und sehen wie gewöhnliche Blüger aus, wenigstens jetzt, im Sommer, und so benehmen sie sich auch. Sie plaudern und lassen sich Zeit. Sie interessieren sich für das Ausland und sprechen von ihren Studien und Reisen.

Von meinem Hügel aus bin ich auch mit der Aerztschaft des Städtchens Corfu in Kontakt gekommen. Ich brauchte einige Doktores, bis wir herausfanden, dass mein «Leiden» von einem Zahnarzt kam. Und ich brachte es nicht zustande, etwas für meine Konsultationen zu bezahlen.

In den Sprechzimmern arbeiten die Doktores hier ohne weisse Aertzscherze und sehen wie gewöhnliche Blüger aus, wenigstens jetzt, im Sommer, und so benehmen sie sich auch. Sie plaudern und lassen sich Zeit. Sie interessieren sich für das Ausland und sprechen von ihren Studien und Reisen.

Der Zahnarzt dort war ein besonderes Erlebnis. Er ist immer noch als der «beste» Dentist von Corfu bekannt, obwohl er nach italienischem Muster von 1900 arbeitet, also mit einem fussetretenen Bohrer, mit Riechfläschchen und, wenn möglich, ohne Einspritzungen.

Der Nebelspalter nimmt auf originell charmante Weise von der Safta Abschied, mit einem farbigen Titelbild von Barth, eine riesengrosse Schweizer Frau, mit Winkelmass und Senklot bewaffnet, die von ihrem in miniature gezeichneten Mann fehmlich eruchtet wird: «Safta, Safta, Söffel, chumm jetzt wieder hei.»

Der Zahnarzt dort war ein besonderes Erlebnis. Er ist immer noch als der «beste» Dentist von Corfu bekannt, obwohl er nach italienischem Muster von 1900 arbeitet, also mit einem fussetretenen Bohrer, mit Riechfläschchen und, wenn möglich, ohne Einspritzungen. Er braucht mit Vorliebe Naturheilmethoden und findet, dass an den Zähnen auch noch der Mensch ist, den man bei der Behandlung in Berücksichtigung ziehen muss.

Von der Antike zur Gegenwart

Für die Töchter der Antike zum Gegenwart
Für die Töchter der Antike zum Gegenwart
Für die Töchter der Antike zum Gegenwart

Der Plan wurde gefasst und Fräulein Dr. Clara
Der Plan wurde gefasst und Fräulein Dr. Clara
Der Plan wurde gefasst und Fräulein Dr. Clara

Das erste Bild führte uns in Altterium. Aus
Das erste Bild führte uns in Altterium. Aus
Das erste Bild führte uns in Altterium. Aus

Ganz in eine andere Welt führte der Bäuerliche
Ganz in eine andere Welt führte der Bäuerliche
Ganz in eine andere Welt führte der Bäuerliche

Einem Gemälde Botticellis sollte das nächste
Einem Gemälde Botticellis sollte das nächste
Einem Gemälde Botticellis sollte das nächste

Mit der Szene des Barocks, der «Marken-
Mit der Szene des Barocks, der «Marken-
Mit der Szene des Barocks, der «Marken-

Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-
Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-
Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-

Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-
Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-
Wie erfreulich war dagegen das 19. Jahrhun-

Hübische französische Chansons und eine Jazz-
Hübische französische Chansons und eine Jazz-
Hübische französische Chansons und eine Jazz-

Letzte Vorlesung im Club-Pavillon
Letzte Vorlesung im Club-Pavillon
Letzte Vorlesung im Club-Pavillon

Es war begrüssenswert, zum Abschluss der vielen
Es war begrüssenswert, zum Abschluss der vielen
Es war begrüssenswert, zum Abschluss der vielen

Marionettenspielerinnen
Marionettenspielerinnen
Marionettenspielerinnen

Eine der Spielgruppen des St. Galler Puppen-
Eine der Spielgruppen des St. Galler Puppen-
Eine der Spielgruppen des St. Galler Puppen-

109. Benedetti-Ausstellung
109. Benedetti-Ausstellung
109. Benedetti-Ausstellung

Im Kunstbunten-Restaurant in Küsnacht ZH
Im Kunstbunten-Restaurant in Küsnacht ZH
Im Kunstbunten-Restaurant in Küsnacht ZH

Die Frau in der Kunst

Zur Erinnerung an Alis Guggenheim

Kürzlich ist im Kantonspalast Zürich die Malerin
Kürzlich ist im Kantonspalast Zürich die Malerin
Kürzlich ist im Kantonspalast Zürich die Malerin

Alis Guggenheim ist Autodidaktin gewesen. Einer
Alis Guggenheim ist Autodidaktin gewesen. Einer
Alis Guggenheim ist Autodidaktin gewesen. Einer

Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine
Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine
Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine

nung einer schlechten Ofenachel zu erinnern, aus
nung einer schlechten Ofenachel zu erinnern, aus
nung einer schlechten Ofenachel zu erinnern, aus

Dieser wieder an Zahl noch an Bedeutung gering-
Dieser wieder an Zahl noch an Bedeutung gering-
Dieser wieder an Zahl noch an Bedeutung gering-

Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine
Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine
Alis Guggenheim war eine wunderbare Frau, eine

Lieder erfüllen den Raum,
Lieder erfüllen den Raum,
Lieder erfüllen den Raum,

Wir leben, wir trotzen dem Tod,
Wir leben, wir trotzen dem Tod,
Wir leben, wir trotzen dem Tod,

SAFFA-Tellausstellung

im Zürcher Helmhaus

Bald wird nun auch die im Zürcher Helmhaus
Bald wird nun auch die im Zürcher Helmhaus
Bald wird nun auch die im Zürcher Helmhaus

Gerne haben wir nochmals in Musse von Hansy
Gerne haben wir nochmals in Musse von Hansy
Gerne haben wir nochmals in Musse von Hansy

Stiftung Lucerna, 32. Ferienkurs
Stiftung Lucerna, 32. Ferienkurs
Stiftung Lucerna, 32. Ferienkurs

Dieser findet vom Montag, dem 13. Oktober, bis
Dieser findet vom Montag, dem 13. Oktober, bis
Dieser findet vom Montag, dem 13. Oktober, bis

100 Jahre Kranken- und Diakonissen-
100 Jahre Kranken- und Diakonissen-
100 Jahre Kranken- und Diakonissen-

Am 30. November werden es hundert Jahre her
Am 30. November werden es hundert Jahre her
Am 30. November werden es hundert Jahre her

wirkend) unsere besten Glückwünsche. Ueber
wirkend) unsere besten Glückwünsche. Ueber
wirkend) unsere besten Glückwünsche. Ueber

Arbeitstag für Sozialarbeiter
Arbeitstag für Sozialarbeiter
Arbeitstag für Sozialarbeiter

Die Schweizerische Vereinigung Sozialarbeitender
Die Schweizerische Vereinigung Sozialarbeitender
Die Schweizerische Vereinigung Sozialarbeitender

Fräulein Yvette Mayor, Lausanne, die Präsidentin
Fräulein Yvette Mayor, Lausanne, die Präsidentin
Fräulein Yvette Mayor, Lausanne, die Präsidentin

In seinem Hauptreferat über die Bedeutung der
In seinem Hauptreferat über die Bedeutung der
In seinem Hauptreferat über die Bedeutung der

Die meiste Zeit der Kursarbeit war den Arbeits-
Die meiste Zeit der Kursarbeit war den Arbeits-
Die meiste Zeit der Kursarbeit war den Arbeits-

Nicht unerwähnt darf die köstliche Plauderei von
Nicht unerwähnt darf die köstliche Plauderei von
Nicht unerwähnt darf die köstliche Plauderei von

Gegen 160 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz,
Gegen 160 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz,
Gegen 160 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz,

Stoffe geben der neuen Mode
das Gesicht

Zu Beginn der Wintermodessaison gab die Firma
Zu Beginn der Wintermodessaison gab die Firma
Zu Beginn der Wintermodessaison gab die Firma

Besonders reichhaltig und einfallend desiniert
Besonders reichhaltig und einfallend desiniert
Besonders reichhaltig und einfallend desiniert

Ruhiger ist die Palette der Wolstoffe, bei denen
Ruhiger ist die Palette der Wolstoffe, bei denen
Ruhiger ist die Palette der Wolstoffe, bei denen

Die Firma Grieder zeigte diese reiche Auswahl
Die Firma Grieder zeigte diese reiche Auswahl
Die Firma Grieder zeigte diese reiche Auswahl

Veranstaltungen

FRAUNENTMRECHTSVEREIN BERN
Orientierungs- und Diskussionsabend
Montag, den 29. September 1958, 20.15 Uhr,

Thema:
Die Arbeitszeit-Initiative
(betrifft die 44-Stunden-Woche, die am 26. Oktober

Referent: Herr Nationalrat W. Vontobel, Zürich,
Korreferent: Herr Dr. O. Fischer, geschäftsführender
Sekretär des Schweizerischen Gewerbeverbandes,

VOLKSBIILDUNGHEIM NEUKIRCH
AN DER THUR (TG)
4/monatiger Winter-Haushaltungskurs

Zwei Altersgruppen:
1. Gruppe für Mädchen im Alter von 15-17 Jahren
2. Gruppe für Töchter vom 17. Altersjahr an.

Der Kurs wird als hauswirtschaftliches Obligato-
rium angerechnet und eignet sich gut für Mädchen,
die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen

Prospekte erhältlich beim Volksbildungshaus
Neukirch a. d. Thur (TG), Tel. (072) 31435.

Radiosendungen

vom 28. September 1958 bis 4. Oktober 1958

Montag, 29. September, 14.00: Notiers und pro-
bieren. Eine Bastelarbeit. Der Zuckerbäcker kommt.
Brüchen mit frischem Obst. Was möchten Sie

Im Fernsehen u. a.: Sonntag, den 28. Septem-
ber, 10.15 bis 11.50 Uhr: Verleihung des Friedens-
preises des Deutschen Buchhandels an Professor

Montag, 20. September, 20.45 Uhr: Tausende wie
Maria. Film von Harry Watt zum zehnjährigen

Mittwoch, 1. Oktober, 17.30-18.30 Uhr: Kinder-
stunde mit einem von Therese Keller erdachten
und gespielten Kasperstück «Em Fritzi si neu

Donnerstag, 2. Oktober, 21.10 Uhr: Improptu von
Jean Graudoux, Schlossparktheater Berlin, Ueber-

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birnmendorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönährdorf, Aarau

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

VII. staatsbürgerlicher Informationskurs

Samstag/Sonntag, den 25./26. Oktober im Hotel Gurtenkulm ob Wabern bei Bern

Thema: Demokratie als Lebensform

SAMSTAG, den 25. Oktober, von 15.30 Uhr an:

1. Psychologische Grundlagen der Demokratie als Lebensform. Herr Dr. Hofmann, Psychologe, Zürich.
2. Blick über die eidgenössische Innenpolitik, Frau M. von Greyerz, Journalistin, Bern.
3. Nach dem gemeinsamen Abendessen liest Frau Magda Neuwiler, Bern, aus eigenen Werken.

SONNTAG, den 26. Oktober, von 11.45 Uhr an:

4. «Vom Ringen Israels um Freiheit und Existenz», Herr Gemeinderat Klaus Schädelin, Bern.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen um 14.15 Uhr:

5. «Von der Universellen Deklaration der Menschenrechte», Dr. Ida Somazzi, Bern.

Auf alle Vorträge folgt freie Diskussion. Schluss des Kurses um 16 Uhr.

Die Präsidentinnen der angeschlossenen Vereine werden freundlich gebeten, die Namen der Delegierten dem Sekretariat in Olten: Fr. Dr. med. Maria Felchlin, mitzutellen, die auch weitere Anmeldungen gerne entgegennimmt.

Da die Platzzahl beschränkt ist, empfiehlt sich die direkte Anmeldung durch Einzahlung des Pauschalpreises von Fr. 25.— auf das Postcheckkonto des Hotels Gurtenkulm, Bern: Nr. III 17 052.

Zahlreichen Besuch erwartend, heissen wir Mitglieder und Gäste freundlich willkommen.

Für die Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»:
Die Präsidentin: Dr. Ida Somazzi, Bern.
Die Vizepräsidentinnen: Frau M. Kissel, Rheinfelden, Dr. med. Maria Felchlin, Olten.



Unübertroffen ist
Zweifel-Naturtrüb,
Süssmost,
wie frisch ab Presse.

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 567770

Seit 60 Jahren trinken



unsere
Frauen

ihren Kaffee
bei MIH im Ve-
getarischen Re-
staurant, Zü-
rich 4, Süh-
strasse 28/28

Ausgesuchte Menüs nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei, Bezahl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Form VALCOLLA:
herrlich bequem!



Handschuhweiches
Cbeveau schwarz,
Bequemer,
mittelhoher Absatz
und leichte, dünne
SUITE-Gummisohle
59.80

Frage:

Ermüden Ihre Füße
rasch, sind Ihre Füße
empfindlich oder werden
sie von Berufs wegen
stark beansprucht...
dann heisst Ihr
richtiger Schuh:

BALLY
VASANO

Schuhhaus
Bally-Rivoli
Zürich Uraniastrasse 10

90%

aller Einkäufe be-
sorgt die Frau. Mit
Inseraten im «Frauen-
blatt», das in der
ganzen Schweiz von
Frauen jeden Stan-
des gelesen wird,
erreicht der Inserent
höchsten Nutzeffekt
seiner Reklame.

unser feuilleton

«Zwischen den Wel-
ten» von Betty Knobel
wird — sofern genü-
gend Bestellungen
ein gehen — zum vor-
teilhaften Preis von
Fr. 7.50 in Buchform
erscheinen. Das Werk
wird zirka 200 Seiten
umfassen und broschiert
in illustrier-
tem Umschlag ausge-
geben.

Therma

Wir suchen

HAUSBEAMTIN

für die Beratung unserer Kunden, die Vor-
führung von Apparaten und die Durchfüh-
rung von Versuchen.

Erforderlich sind gründliche Schulung im
Haushalt und Erfahrungen in ähnlicher Tätig-
keit.

Geboten wird Interessante und vielseitige
Dauerstellung bei guter Entlohnung.

Offerten mit Bild, Lebenslauf und Zeugniskopien sind zu richten an die Direktion der

THERMA A. G.
Schwanden



Knorr

Holländische

Gemüse-Suppe



reich und üppig, mit Gemüse und Kräutern,
wie der Holländer sie liebt,
ohne langwieriges Rüsten in nur 15 Minuten fertig!

Eine neue Knorr-Suppe
ist immer wieder eine Überraschung!



TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Talacker 16
Telephon 23 66 60

Kopfwahl!

Bei Kopf- und Zahnweh, Migräne, neural-
gischen und rheumatischen Schmerzen,
Erblichungen, Föhnbeschwerden, nehmen
Sie Zuflucht zu DOLSTOP, einem
rasen, rasch wirkenden Analgetikum.

DOLSTOP

stoppt den Schmerz!

Ein Präparat von Max Zeller Söhne AG, Romanshorn



Schlehdose
8 10 Tabletten
Fr. 1.80
in Apotheken
und Drogerien

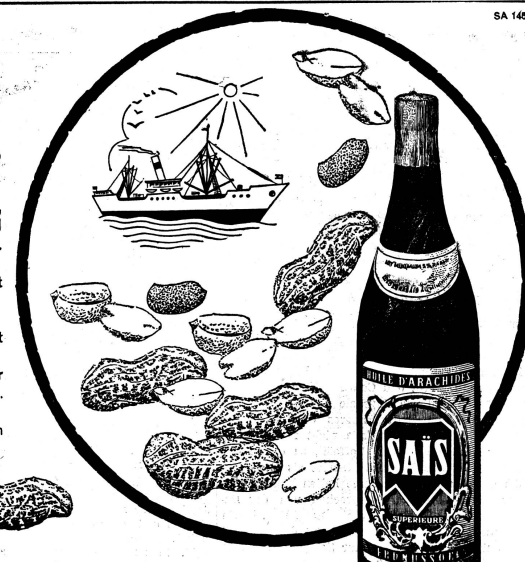


Ein herrlicher Beerenlikör mit Aprikosensaft
Wassenburg-Mineralthermen AG
Thun

So kostbar...
so frisch...
und goldigklar

reinstes SAIS-Oel... aus erlesenen Erdnüssen,
die aus den Tropen nach Europa verschifft und
in unserer Fabrik laufend verarbeitet werden.
Ein erstklassiges Produkt mit allen Vorzügen:

- es wird in der Schweiz stets frisch gepresst und direkt abgefüllt...
 - darum diese einzigartige Qualität
 - in der schwarzen Flasche bleibt es geschützt vor schädlichen Lichtstrahlen...
 - darum ist es so köstlich frisch und goldigklar
 - es hat den besondern zarten Nussgeschmack...
 - darum so beliebt für jede Verwendung
- Reines goldgelbes SAIS-Oel ist unentbehrlich für Salate und Mayonnaise, zum Schwimmbaden...
SAIS-Oel verlockt zur Oelküche!



Bekannte Küchenchefs verwenden und empfehlen SAIS